



Nur auf den ersten Blick romantisch sind die Fotos, die Stephanie Kloss im Mississippidelta gemacht hat.

Fotos (2): Andre Kempfer

## Gebrochenes Eis

„Dämmerung“: Drei Positionen zur Natur, die keine mehr ist, im Klingerforum

Die Berlinerin Stephanie Kloss, der Münchner Christoph Brech und der Leipziger Sebastian Speckmann beschäftigen sich im Leipziger Klingerforum mit der Dämmerung.

Von JENS KASSNER

Kein Mensch, unberührter Norden, das Meer dampft im Licht der tief stehenden Sonne. Doch mit schwerem Stumpfen schiebt sich ein Schiff heran, zerplügt das arktische Gewässer, verschwindet wieder. Nichts ist passiert.

Christoph Brechs Video nennt sich programmatisch „Break“. Er zeigt darin nichts Erschütterndes, Aufreißendes. Die Stimmung des frühen Morgens im hohen Norden Kanadas erscheint romantisch trotz der eisigen Temperaturen. Doch es gibt eben diesen Bruch, auch wenn er scheinbar keine Spuren hinterlässt.

Der Ausstellungstitel „Dämmerung“ lässt an die zur Zeit Max Klingers besonders geschätzte Wagneroper „Götterdämmerung“ ebenso denken wie an Nietzsches Parodie „Götterdämmerung“. Doch es ist eine Eigenheit des Deutschen, das Zwielicht am Abend wie am Morgen mit dem selben Wort zu bezeichnen. Der Titel des Splatterstreifens „From Dusk Till Dawn“ lässt sich darum nicht sinnvoll übersetzen. Niedergang und Hinführung fallen bei uns sprachlich in eins.

Von dieser Zweideutigkeit lebt die Ausstellung im Klingerforum, die dritte in dieser neuen Leipziger Galerie. Die saubere hergestellte Fotografin von Stafa-



Sebastian Speckmann arbeitet bei seiner Druckgrafik mit Vorlagen aus Printmedien.

nie Kloss zeigen menschenleere Situationen in Wäldern. Der Titel der Bildserie „Delta Horizon“ lässt Assoziationen aufkommen, die aber nicht so gleich zuzuordnen sind. Sie war im Mississippidelta sowohl nach dem Hurrikan Katrina als auch der Ökatasrophe von Deepwater Horizon unterwegs. Verwüstungen sind nicht sichtbar, auch kein verklebtes Vogelgeflügel. Fast könnten die Bilder mit den laubfreien Bäumen im mitteleuropäischen Herbst entstanden sein, wären da nicht gelegentlich Palmwedel zu sehen. Die kleinen Mankos – ein zusammengebrochener Stiel, der Hinweis auf eine Bohrlötung, eine umgekippte Hütte – ließen sich eigentlich mit einer geeig-

neten Verschiebung der Kameraposition beheben. Oder am Computer. Bei der Serie „Eldorado“, nach einige hundert Kilometer südlicher entstanden, scheint alles intakt zu sein im dampfenden Regenwald. Doch ein Unheil vermutet man nun schon, wahrscheinlich liegt es in der Luft. Von den Bergen der Alpen auf den weiteren Bildern weiß man ja sowieso, dass sie immer noch nicht ganz domestiziert werden konnten.

Kuratoren Margit im Schlaa hat drei junge Künstler zusammen gebracht, die Verwandte im Geist sind – die Berlinerin Stephanie Kloss, den Münchner Christoph Brech und den Leipziger Sebastian Speckmann. Solche Mechun-

gen gehören zum Konzept des Vereins.

Speckmann zeigt Linol- und Holzschnitte, also Druckgrafiken. Doch sie wirken fast wie überarbeitete Fotografien, tatsächlich benutzt er auch Vorlagen aus Printmedien. Durch die helle Zeichnung vor dominant dunklem Grund sieht alles nächtlich aus, irgendwo zwischen Dusk und Dawn. Die Konturen erscheinen scharf, obwohl sie aus kleinen Pünktchen oder einem Linienraster bestehen. Mit solchen Verfremdungen hat der heutige Betrachter schon Erfahrungen. Doch die Düsternis verweist den Gesamteindruck. Ruinen werden zu Abenteuerspielplätzen, Betonbauten zu Staffage, Häuser im Wald zu Zufluchten. So können sich zwei Männer sogar ruhig zu einer Tasse Tee aus der Thermosflasche niederhocken, obwohl vielleicht jeden Moment eine Strahlenbahn aufzulaufen könnte. Oder ein Wolf, das ist Sache des Standpunktes. Die Sonne wird Klarheit schaffen, sollte sie denn noch aufgehen.

An einer Galeriewand sind Zitate mehr oder weniger bekannter Personen zum Verhältnis Natur und Mensch versammelt. Martin Walser soll geschrieben haben: „Die Natur braucht sich nicht anzustrengen, bedeutend zu sein. Sie ist es.“ Der Mensch aber, Künstler eingeschlossen, sieht sich immer wieder vor diese Aufgabe gestellt, baut darum Ölplattformen oder macht Bilder, die auf den ersten Blick einfach nur romantisch aussehen. Von wegen.

© Dämmerung, Klingerforum, Karl-Heine-Str. 2, bis 9. Dezember Fr. 14–18, Sa/So 10–18 Uhr